

Corrigendum

Wer gründete die Akademie von Gondischapur?

Zu Stephan Eisenhut: »Die Gründung der Christengemeinschaft und der Goetheanumbrand«, in: DIE DREI 5/2022

Frau Iris Stocker hat in einer Zuschrift auf zwei Fehler in dem oben genannten Artikel hingewiesen, die hier korrigiert werden sollen. Auf Seite 41 hat sich in die Fußnote bei der Korrektur leider ein zusätzliches Wort eingeschlichen. Es muss dort heißen »Scotus Eriugena« und nicht »Duns Scoutus Eriugena«. Viel wichtiger aber ist der Hinweis auf den Fehler auf Seite 40. Dort findet sich der Satz: »Ganz aus der Welt wurde es {die Gelehrsamkeit der griechischen Philosophenschulen} allerdings nicht geschafft, denn die Gelehrten dieser Schulen zogen nach Persien und gründeten dort die Akademie von Gondishapur.« Zu Recht weist Frau Stocker darauf hin, dass die Akademie von Gondischapur von den zoroastrischen Sassaniden bereits 271 n. Chr. gegründet wurde.

Es handelt sich bei dieser Stelle um die Wiedergabe einer Aussage Rudolf Steiners, der auf die Schließung der Philosophenschulen von Edessa (489 n. Chr. durch Kaiser Zeno) – und Athen (529 n. Chr. durch Kaiser Justinian) hinwies: »Und diese gelehrten Leute, welche beharrt hatten die alte Wissenschaft, insofern sie noch nicht beeinflusst war von dem Christentum – also im 5. und 6. Jahrhundert unserer christlichen Zeitrechnung – mußten auswandern. Sie wanderten aus nach Persien und gründeten die Akademie von Gondishapur.«¹ Da es sich hier um eine zum Verständnis der Gegenwart außerordentlich wichtige historische Frage handelt, soll hier kurz eine Erläuterung der Aussage Steiners erfolgen.

Eine erste Überprüfung dieser Aussage wirft in der Tat viele Fragen auf. Denn weder sind die Gelehrten von Edessa unmittelbar nach Gondischapur ausgewandert, noch haben die Neu-

platoniker der Schule von Athen, die 40 Jahre später dorthin zogen, die besagte Akademie begründet. Die Gelehrten von Edessa waren zudem nestorianische Christen, eine Strömung, die von der römischen Kirche bekämpft wurde. Die Lösung des Rätsels findet sich in den Aufsätzen, die 1925 in unserer Zeitschrift von Sigmund von Gleich verfasst wurden.² Dieser hatte einen umfassenden Einblick in die Literatur seiner Zeit, was sein Sohn in der Broschüre, in der die Aufsätze 1983 neu veröffentlicht wurden, genau dokumentiert.³

Demnach hat sich Steiner nicht geirrt, sondern lediglich irreführend ausgedrückt. Richtig ist, dass die Gelehrten nach Persien auswanderten. Die Philosophen von Edessa gingen zurück ins nahegelegene Nisibis (das heutige Nusaybin in der Türkei liegt direkt an der syrischen Grenze und ist etwa 240 km von Urfa (früher: Edessa) entfernt). Dort wurde diese Schule auch um 350 n. Chr. gegründet. Diese Philosophen waren keine Gnostiker, sondern aramäische Christen, die schon damals viele Werke aus dem Griechischen ins Aramäische-Syrische übersetzten. Sie mussten ins römische Edessa umsiedeln, als ihre Heimat 363 n. Chr. nach einem gescheiterten Feldzug der Römer im Frieden von Nisibis Schapur II. überlassen wurde. Später wurde die Schule ein Zentrum des Nestorianismus. Die Lehren des Nestorius wurden 431 n. Chr. auf dem Konzil von Ephesus verdammt. Die in Edessa lehrenden Nestorianer wurden nach und nach vertrieben. 484 n. Chr. wurde auf der Synode von Beth-Lapat die Lehre des Nestorius als verbindlich für die Christen im persischen Reich festgelegt. Das hatte zur Folge, dass 489 n. Chr. der rö-

mische Kaiser Zeno die Nestorianer aus Edessa vertrieb. Die Gelehrten zogen wieder zurück in ihre ursprüngliche Heimatstadt Nisibis. Im persischen Reich war mittlerweile das Christentum wieder geduldet. Beth-Lapat ist aber der syrische Name von Gondischapur! Diese Stadt war, ebenso wie Nisibis, ein Zentrum der von Rom unabhängigen Kirche des Ostens.

Von Gleich zeigt aber auch, dass Chosrau I., der Großkönig von Persien und Gegenspieler von Kaiser Justinian, vor seiner Thronbesteigung ein Schüler des Arztes Stephanos war, der in Nisibis lehrte. Als begeisterter Freund der Wissenschaften, insbesondere der Medizin, hatte der junge Großkönig ab 531 n. Chr. einen solchen Einfluss auf die Akademie von Gondischapur, dass Gelehrte aus allen Himmelsrichtungen dorthin zogen. Neben persischen Ärzten lehrten dort syrische Gelehrte der Schule von Nisibis, aber auch Neuplatoniker der Schule von Athen. Die meisten Neuplatoniker gingen aber schon 532 n. Chr. wieder ins Römische Reich zurück, nachdem Chosrau für diese bei Friedensverhandlungen mit Justinian Lehrfreiheit ausgehandelt hatte. Es unterrichteten in Gondischapur auch indische Gelehrte.

Der Einfluss von Chosrau I, der damals als echter Philosophenkönig angesehen wurde, war so mächtig, dass er in der von Gleich 1925 vorliegenden Literatur offenbar immer wieder als Gründer der Akademie von Gondishapur bezeichnet worden ist. Man wusste damals zwar, dass es Vorformen dieser Schule gegeben hatte, die bis in 3. Jahrhundert zurückgingen. Doch aufgrund des dürftigen Kenntnisstands wurden diese nicht berücksichtigt. Nach dem damaligen Stand der Wissenschaft sprach Steiner somit nicht zu Unrecht davon, dass die Akademie von Gondischapur von Gelehrten der geschlossenen Philosophenschulen gegründet worden wäre, denn Chosrau ging ja selbst aus einer dieser Schulen als Gelehrter hervor. Steiner gibt allerdings eine historische Imagination, welche die Ereignisse eines größeren Zeitraums ins Bild bringt. Insgesamt fließen vier mächtige geistige Strömungen, die insbesondere auf medizinischem Gebiet großartige Leistungen vollbracht haben, zur Zeit Chosraus in Gon-

dischapur zusammen: die syrische (Edessa/Nisibis), die griechische, die persische und die indische Medizin. Das Problem dieser das alte heidnische Wissen bewahrenden Strömungen ist, dass sie noch in einem naturhaft-lebendigen Denken verhaftet blieben, welches nicht eigenaktiv die Gedankeninhalte hervorbrachte, sondern diese geistig in der Mondensphäre wahrnehmen konnte. Das römische Christentum hatte hingegen die Aufgabe, den Menschen vollkommen vom Geist abzuschneiden. Dieses Todeserlebnis im Denken, welches dazu führt, dass nichts Geistiges erlebt werden kann, ist die Voraussetzung für eine Wiedergeburt des Geistes in der menschlichen Seele aus der frei erzeugten individuellen Denkkraft.

Von Gleich zeichnet aber auch die Entwicklungslinie der syrischen Nestorianer nach, aus der ganze Generationen hervorragender Mediziner der Akademie von Gondischapur hervorgingen und die auch unter arabischer Herrschaft ihr Wissen weiterentwickelten. Es seien insbesondere die Familien Bocht-Jeshu, die Masaveih und Hunein gewesen, die äußerlich gesehen immer Christen geblieben seien, jedoch in ihrem esoterischen Wirken wie freigeistige Araber oder Perser gewirkt hätten. Das Christentum sei nicht wirklich in deren Lehren eingedrungen, sondern sie hätten vielmehr die alten gnostischen Weisheiten weitergeführt, die in den alten Mysterien durch die Empfindungsseele aufgenommen wurden. Sie waren auch die geistigen Lehrer der großen arabischen Ärzte wie Ibn Sina und Ibn Roschd.

Stephan Eisenhut

1 Rudolf Steiner: »Die Polarität von Dauer und Entwicklung im Menschenleben« (GA 184), Dornach 2002, S. 280.

2 <https://diedrei.org/files/media/hefte/1925/Frei-v.Gleich-Gondischapur-I-DD1925-10-Jan.pdf>; <https://diedrei.org/files/media/hefte/1925/Frei-v.Gleich-Gondischapur-II-DD1925-11-3.pdf>; <https://diedrei.org/files/media/hefte/1925/Frei-v.Gleich-Gondischapur-III-DD1925-12.pdf>

3 Sigismund von Gleich: »Geisteswissenschaftliche Entwicklungslinien im Hinblick auf den Impuls von Gondi-Schapur«, Stuttgart 1983, S. 46f.